

BAG Wohnungslosenhilfe Bundestagung 07.-09.11.2007 in Potsdam
Forum III am 08.11.2007

Risiken und Chancen von Armutsökonomie und Bürgerschaftlichem Engagement in der Wohnungslosenhilfe

Moderation: Alfred Loschen, Minden

Vorträge:

Was kann Bürgerschaftliches Engagement zur Wohnungslosenhilfe beitragen?

Dr. Andreas Kuhn-Friedrich, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin

Für oder mit Wohnungslosen? Bürgerschaftliches Engagement im Quartier zwischen Selbsthilfe, Recht und Barmherzigkeit.

Stefan Gillich, Burckhardthaus, Ev. Institut für Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit, Gelnhausen

Einführung durch den Moderator:

Begrüßung der Teilnehmenden

In einigen Städten gibt es eine neue Form der Unterstützung der Beratungen der ARGEN oder Optionskommunen durch sog. Sozialpaten, einer Gruppe von Ehrenamtlichen, die durch Wohlfahrtsverbände ausgebildet werden. Sie sollen dann - über die Sozialämter vermittelt - Beratungen durchführen, um so die Ämter zu entlasten. Dabei ist die Frage, ob diese Ehrenamtlichen die Beratungen schaffen können, die durch die Überlastung der ARGE nicht möglich ist?

Beratung muss im Gemeinwesen verankert sein. Dazu können Arbeitsgemeinschaften gebildet werden. Im § 4 Abs. 2 SGB XII heißt es dazu: *Ist die Beratung und Sicherung der gleichmäßigen, gemeinsamen oder ergänzenden Erbringung von Leistungen geboten, sollen zu diesem Zweck Arbeitsgemeinschaften gebildet werden.*

Das ist eine Grundlage für alle Möglichkeiten des gesellschaftlichen Engagements. Vielerorts sind inzwischen öffentlich-rechtliche Verträge gem. §§ 53 - 61 SGBX zur Absicherung der Hilfen geschlossen worden.

Im Grundgesetz ist das Sozialstaatsgebot festgeschrieben. Dieses realisiert sich aber nicht von selbst. Es braucht dazu gesellschaftliche Kräfte oder Personen, die an der Weiterentwicklung des Sozialen Interesse haben und sich dafür einsetzen. Dazu zählen staatliche Stellen m. E. ebenso wie die Freie Wohlfahrtspflege und auch private Initiativen oder Einzelpersonen.

Es ist ein weites Feld und die Frage stellt sich, wie das alles geleistet werden kann. Weil diese Fragen schon seit Langem so kontrovers diskutiert werden, ist man in der Vorbereitungsrunde für dieses Forum wohl auch auf diesen sehr umfassenden Titel gekommen.

Zu dem Begriff "Armutsökonomie" habe ich nur eine Definition gefunden, in der Armutsökonomie als eine professionelle Überlebensstrategie beschrieben wurde. In der Vorbereitung habe ich nach statistischen Daten gesucht. Im Jahresbericht des Bundesverbandes der Tafeln wird z. B. davon berichtet, dass rund 700.000 Bedürftige (darunter 23,5% Kinder) in 700 Tafeln in der Bundesrepublik versorgt

werden. Die Zahlen hatten sich seit 2003 verdoppelt. In jeder Großstadt und fast in allen mittleren Großstädten gibt es inzwischen Tafeln. Insgesamt waren 2006 an die 32.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in den Tafeln tätig. Es gibt leider keine Statistik über die Ehrenamtlichen in Suppenküchen, Tagesaufenthalten oder Kleiderkammern für Arme. Die BAG der Freien Wohlfahrtspflege schätzt 2,5 bis 3 Millionen Menschen, die sich jährlich ehrenamtlich engagieren.

Nun sind wir alle - sowohl die sog. Betroffenen und auch die Mitarbeitenden in den jeweiligen Institutionen oder Einrichtungen - Bürger dieser Gesellschaft. Alle Menschen brauchen "Achtsamkeit" und damit eine Sensibilität für die Probleme des Gegenübers.

Ehrenamtliche bedeuten auch eine Herausforderung für die Praxis der Wohnungslosenhilfe. Es wird wichtig sein, bei diesem Thema über Ausgrenzung und Verarmung in einer Bürgergesellschaft nachzudenken und Aspekte der Lebenswelten zu betrachten, in dessen Kontext sich die Frage von Risiken und Chancen abspielen.

Die leeren Kassen der öffentlichen Haushalte sind für die Bestimmung der Hilfeformen ein wichtiger Aspekt, der bedacht werden muss. All zu leichtfertiger Einsatz von Ehrenamtlichen kann ebenso problematisch sein wie der Ausschluss von bürgerschaftlichem Engagement durch professionelle Helfer. Was verträgt die Hilfe, was vertragen die Armen und wie viel private Hilfe ist für die sozialstaatliche Entwicklung angemessen?

Die Frage ist, wie dieses organisatorisch oder systemisch aussieht und ob die Armen wirklich etwas davon haben. Diesen und sicher noch weiteren Fragen wollen wir in diesem Forum nachgehen.

(Es folgen die Vorträge der Referenten mit entsprechenden Rückfragen zum Verständnis.)

In der anschließende Diskussion werden folgende Aspekte beleuchtet:

In der Diskussion wurden die unterschiedlichen Gesichtspunkte von Risiken und Chancen in den Beiträgen deutlich. Während ein Teil sehr für das Engagement von Ehrenamtlichen eintrat, befürchteten andere die Aushöhlung der Professionalität der Arbeit und den Rückzug der kommunalen Unterstützung.

In einem Beitrag wird deutlich darauf verwiesen, dass die sozialstaatliche Unterstützung in den letzten Jahren zurückgegangen sei und in der Wohnungslosenhilfe auch die eigenen Träger den Einsatz von Ehrenamtlichen immer mehr fordern. Das führe zur Auflösung der Professionalität und man müsse aufpassen, dass die Ehrenamtlichen nicht ausgebeutet würden.

Das bedeutet, dass sich die Hauptamtlichen immer häufiger mit der Organisation des Einsatzes von Ehrenamtlichen beschäftigen müssten. Diese Zeit fehlt ihnen bei der sozialarbeiterischen Einzelfallhilfe für die Klienten.

Genau anders argumentierte eine Sozialarbeiterin, die berichtete, dass Ehrenamtliche sehr oft gute neue Ideen einbringen würden, die man unterstützen müsse. Das trüge auch zur Motivation der Ehrenamtlichen bei.

In anderen Beiträgen wird von der Erfahrung berichtet, dass bürgerschaftliches Engagement einen schützenden Charakter für die Einrichtung habe, wenn die

Ehrenamtlichen auch im politischen Raum oder in der Öffentlichkeit tätig seien. Durch deren positive Lobbyarbeit hätten es politische Gremien nicht so leicht, Kürzungen zu beschließen.

Es wird berichtet, dass Ehrenamtliche eine neue Haltung zu ihrem Engagement entwickelt haben. Man engagiert sich unter dem Gesichtspunkt der Effizienz: "Was kommt dabei heraus und welche Ziele werden mit meinem Engagement verwirklicht?" Man fragt sich auch, was man selber von seinem Einsatz hat. Ehrenamtliche engagierten sich vermehrt lieber für befristete, kurzfristige und projektorientierte Ziele. Beispiel Vesperkirchen in Süddeutschland: In den Vesperkirchen wird von Januar bis Palmsonntag alles gesammelt und weitergegeben, was arme Menschen zum Leben brauchen, wie z. B. Mahlzeiten, medizinische Versorgung, Gespräche, Haare schneiden oder Berufsberatung. Viele Menschen spenden in dieser befristeten Zeit Geld oder Dienstleistung. Eine Teilnehmerin sagte, es habe Ablasscharakter.

Ein Teilnehmer plädierte dafür, mehr Selbstbewusstsein in der Arbeit der Wohnungslosenhilfe zu zeigen, dann würden sich auch die Ehrenamtlichen besser motivieren lassen. Ebenso können Krisen im Sozialhilfebereich durch Ehrenamtliche besser wahrgenommen werden und tragen zu neuen Formen der Hilfestellung bei.

In der Schlussrunde wird hervorgehoben, dass ehrenamtliches Engagement den respektvollen Umgang mit Wohnungslosen fördert und dadurch Chancen der Endstigmatisierung von Einrichtungen und Diensten im Gemeinwesen verbunden sind. Bürgerschaftliches Engagement in einer sozialraumorientierten Arbeit wie der Wohnungslosenhilfe ist somit ein Beitrag zu einer erfolgreichen Integrationsarbeit der Wohnungslosenhilfe. In der Wohnungslosenhilfe kann man auf viele gute Ansätze zurückblicken und man sollte sich diese Erfolge nicht klein reden.

Der Moderator schließt die Diskussion im Forum mit einem Dank an die Referenten und allen Beteiligten. Er endete mit einem kleinen Gedichtvers von Günter Kunert zur Aufmunterung, das Erreichte nicht zu gering zu schätzen: ***Den Fischen das Fliegen beigebracht, unzufrieden dann, sie getreten wegen des fehlenden Gesangs (aus "Unruhiger Schlaf" Gedichte, München, dtv 1979 S. 105)***
Wichtige Infos und Berichte zu diesem Thema finden sich in der Fachzeitschrift wohnungslos Nr. 1/2007

Minden, den 16.11.2007